

Nehmen wir den Fall an", heißt es in dem Funk-
spruch Carnarvon vom 5. Nov., daß die deutschen Ar-
meen sich in Frankreich und Flandern ohne schwere Ver-
luste hätte ziehen können, daß sie sich nach ihrem Belieben
auf einer kürzeren Front der Maas, hätten einrichten und
unseren Angriff dort abwarten können, um dann später
ihre Fieberoffensive mit unverminderten Hilfsquellen und
dem ganzen Prestige eines erfolgreichen Rückzugs zu unter-
nehmen, so würde sowohl die militärische wie auch die
politische Lage die größten Schwierigkeiten für uns enthol-
ten". Es heißt dann beruhigend weiter: "Vor solchen
Schwierigkeiten hat uns die Tapferkeit unserer Westarmee
bewahrt."

Die richtige Einschätzung der im deutschen Heeresbe-
richt vom 6. Nov. gemeldeten Bewegungen wird unter
diesen Umständen nicht schwer fallen.

Die Erhöhung der Brotzation.

Wie bereits gestern kurz mitgeteilt, hat die Regierung
eine Erhöhung der Brotzation in Aussicht genommen. Sie
wendet sich an das deutsche Volk in folgendem

Aufruf!

W.B. Amlich. Seit 4 Jahren hat das deutsche
Volk die Lasten und Entbehrungen des Krieges mit be-
wundernswürdiger Standhaftigkeit getragen. Jetzt steht der
Friede und die Aufhebung der Hungerblockade in naher
Aussicht. Damit wird auch eine Entspannung unserer
Ernährungslage eintreten. Am 1. Dezember wird
die Brotzation erhöht werden. Andere Erlei-
terungen werden allmählich erfolgen. Voraussetzung dafür
und überhaupt für die weitere Versorgung der Bevölkerung
ist unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung. Jede
Störung verhindert die regelmäßige Lebensmittelzufuhr und
bedroht die Großstädte und die Industriebezirke mit unse-
garem Elend. Wir wenden uns an das gesamte deutsche
Volk, diese schwere Gefahr abzuwenden.

Berlin, 7. November 1918

Staatssekretär und Vorstand
des Kriegsernährungsamts.

Tagesneuigkeiten.

448 Millionen Kriegsanleihe in Württemberg.

Stuttgart, 8. November. W.B. Drohth. Laut Mit-
teilung der Reichsbank wurden in Württemberg insgesamt
448 Millionen Mark zur 9. Kriegsanleihe gezeichnet, da-
von fielen auf den Bezirk Stuttgart 344 Millionen, auf
den Bezirk Ulm 104 Millionen.

Die Kaiserfrage.

Berlin, 8. Nov. W.B. Drohth. Der Kaiser, der
vom Reichskanzler über die Gesamtlage genau unterrichtet
ist, hat den Prinzen Max von Baden gebeten, einzuweisen
die Geschäfte bis zur endgültigen Entscheidung fortzuführen.
Diese ist in Kürze zu erwarten.

Abg. Rodke Vorsitzender des Kieler Arbeiter- und Soldatenrates.

Berlin, 8. Nov. Die Chemnitzer „Volkstimme“
meldet die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Rodke
durch den Kieler Arbeiter- und Soldatenrat zum Vor-

verneur und Vorsitzenden des Arbeiter-
und Soldatenrates in Kiel.

Die unsauberen Kampfmittel unserer Feinde.

Berlin, 5. Nov. W.B. Nicht nur die Volkswelt,
sondern auch unsere anderen Feinde bekennen sich unsaubere
Kampfmittel, um die Stimmung im deutschen Volk zu
vergiften. In der letzten Zeit sind folgende ver-
heerende Druckschriften: „Die Wahrheit“ nebst
ihrer Beilage, „Edinowah“, „Ein zweiter Nihilon-Brief“,
„Das Glück der Zukunft: Ein Friedensbund freier Völker“
und „Beerseldes II. Kaiserbrief“ in Deutschland verbreitet
worden. Es ist festgestellt, daß bereits vor ihrer Ver-
breitung im Inlande eine solche öffentlich in Stockholm
betrieben wurde. Der Druck dieser Schriften scheint dem-
nach im Ausland erfolgt zu sein. Es handelt sich auch
hier offenbar um ein Nachwerk unserer Feinde, die diese
Druckschriften, wie dies auch in anderen Fällen erwiesen
wurde, durch ihre Agenten über die Grenze schaffen
und im Reichsgebiet verbreiten lassen. Der Zweck dieser
Druckschriften ist der, die Stimmung im deutschen
Volk systematisch zu zermürben und zu zer-
setzen. Die Verbreitung erfolgt in der Weise, daß die
Druckschriften wahllos an bekanntere Leute verschickt werden.
Es wird an die vaterländische Gesinnung der deutschen
Bürger appelliert, daß sie solche Druckschriften nicht weiter
verbreiten, sondern sie der Behörde übergeben.
Nur so kann dieser verheerenden und giftigen Propa-
ganda vorgebeugt werden.

Ungarische Waffenstillstandsbedingungen in den Balkanfragen.

Wien, 6. Novbr. (S.A.S.) Die Waffenstillstands-
bedingungen, die General Franchet d'Espèron der ungarischen
Regierung gestellt hat, verlangen zunächst, daß sich
die österr.-ung. Truppen auf eine Demarkations-
linie zurückziehen, die 15 Km. von der Donau
und der Save entfernt ist. Die zweite Bedingung
verlangt, daß die in Ungarn befindlichen deutschen
Truppen innerhalb 15 Tagen entwaffnet werden und
das Land verlassen. Zu diesen Truppen rechnet Franchet
auch die Armee Mackensens in Rumänien.
Die ungarische Regierung hat diese Forderung mit dem
Hinzufohren, daß die der deutschen Armee abgenommenen
Waffen sofort in Gefangenschaft zu übergeben, dem Vertreter
Mackensens in Pest mitgeteilt und bewahrt.
Die ungarische Regierung stellt sich auf den Stand-
punkt, daß Ungarn seit 1. November ein neutrales Land
sei und daher völkerrechtlich ein durchwegs bewaffneter
Truppen unerlaubt sei. Zu Verhandlungen über diese
Fragen ist Graf Michael Karolyi heute nacht nach Belgrad
abgereist.

Die Frage nach Mackensens Durchzug.

Pest, 8. Nov. Mittags trafen aus Belgrad die neuen
Bedingungen des Verbands in der Frage des Durchzugs
der Armee Mackensens ein. Es trat sofort ein Minister-
rat zusammen, auch der deutsche Generalkonsul, Graf
Falkenberg und Legationsrat Freytag wurden ins Mini-
sterialpräsidium gebeten. Dem Benehmen nach besteht
der Verband auf der Entwaffnung, während Macken-
sen sich weigert einen solchen Schritt zu tun.

Kaiserherrschaft oder sozialdemokr. Regierung.

Berlin, 8. Nov. Durch das sozialdemokratische Ulli-
matum, das gestern nachmittag dem Reichskanzler über-

reicht worden ist, hat sich, wie der hiesige Korrespondent
der „Frei. Ztg.“ berichtet, die politische Situation aufs
äußerste zugepunkt. Es kann im Augenblick noch nicht
übersehen werden, welche Wirkungen ein Rücktritt des
Kaisers im Laufe des heutigen Tages haben, und ob da-
durch eine Klärung der politischen Lage eintreten wird.
In maßgebenden politischen Kreisen nimmt man aber als
feststehend an, daß im Falle der Nichtabdringung des
Kaisers das Ende der gegenwärtigen Volk-
regierung eintreten würde, sei es dadurch, daß Reichs-
kanzler Prinz Max sein Amt niederlegt, oder dadurch,
daß die sozialdemokratischen Mitglieder aus der Regierung
auscheiden. Wenn das gegenwärtige auf dem Programm
der Mehrheitsparteien beruhende Kabinett seinen Zusam-
menhang verliert, dann ist kein Zweifel mehr darüber
möglich, daß die zur Zeit im Amte befindliche Volk-
regierung durch eine rein sozialdemokratische
Regierung abgelöst würde. Ob diese neue
Regierung sich lediglich aus Mitgliedern der Mehrheits-
parteien zusammensetzen, oder ob auch Mitglieder der
unabhängigen Sozialdemokratie zu ihr gehören würden,
läßt sich heute, wo die Ereignisse noch im Fluße sind,
nicht voraussagen.

Erhöhung der Eisenbahntarife.

Berlin, Amlich W.B. Am 1. April 1918 haben
die deutschen Eisenbahnen einen Kriegszuschlag von 15%
zu den Preisen der Güter- und Tierverkehrseisenbahnen
eingeführt, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen
Mehrerausgaben zu decken. In der Zwischenzeit ist das
Niveau der Güter- und Tierverkehrseisenbahnen durch
die Steigerung der letzten denart gemacht, daß die
Wirtschaftlichkeit der Staatsbahnbetriebe ernstlich in Frage
gestellt ist. Die deutschen Staatsbahnen sehen sich da-
her gezwungen, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch
Erhöhung der Tarife im Güter-, Tier- und Personenver-
kehr Bedacht zu nehmen. Bei den Parlamentarier wird
auf die im Schnellzug-, Gepäck- und Expressgutverkehr
zur Zeit bestehenden Zuschläge Rücksicht genommen wer-
den. Die Erhöhungen werden voraussichtlich im 1. Vier-
tel des Jahres 1919 durchgeführt werden. Die Zuschläge
werden fast durchweg hinter den zurückbleiben, die in an-
deren europäischen Ländern, kriegsführenden und neutralen,
dem Wirtschaftslieben auferlegt worden sind.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 9. November 1918.

Zuschläge zur Militär-Witwen und -Waisenzute.

Die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unter-
klassen aus dem gegenwärtigen Krieg erhalten ab 1. Juli
1918 eine monatliche Zulage. Dieselbe beträgt für die
Witwe 8 M., für jede Halbwaise 3 M. und für jede Voll-
waise 4 M.

Die Zulage bekommen nur jene Witwen, die seitherzeit
die Familienunterstützung bezogen haben. Im Bedarfs-
fall kann sie auf Antrag auch anderen Kriegshinterbliebenen
gewährt werden.

In dieser Sache ist nun in einem Erlass vom 15.
September 1918, der in der neuesten Nummer des Amts-
blatts veröffentlicht wurde, vom Kgl. Ministerium des
Innen angeordnet worden, daß zur Erlangung der Zu-
schläge der Postantrag, die das Kriegs-Witwen und
-Waisengeld auszufragen hat, eine Bescheinigung über die
gezahlte Familienunterstützung vorzulegen ist. Diese Be-
scheinigung stellt in der Regel der Ortsvorsteher aus; sie
kann aber g. V. auch von der Oberamtsstelle, wenn
diese die Familienunterstützung ausbezahlt hat, ausgestellt

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schönbald.

281

Lady Edith erklärte.

„Unter die große Diele kennen Sie ja; daneben be-
findet sich unser Speisestuhl für große Gesellschaften. Sie er-
innern sich ... wo wir neulich das Essen gaben, der Saal
mit den riesigen Kronleuchtern, dahinter die Billard- und
Spieldäume mit dem Ausgange in den Wintergarten und
noch einige Dienerschaftszimmer. Hier diese drei Räume
sind Ihnen ja auch bekannt; dort drüben ist meines Vaters
Bibliothekszimmer ... sie schätzten hindurch, und
sie zeigte auf eine rötliche Tapetentür ... Hier ist
sein ... Arbeitszimmer.“

Der ... Offizier verwanderte sich. Sie durchlief
die Zimmer, ohne sie ihm eigentlich zu zeigen. Nun traten
sie wieder auf den Gang.

„Über die Treppe“, fuhr Edith im trüben Tone eines
Hinterwäldlers fort, geleitet zu den Schlaf-, Bade- und
Küchezimmer; auch Ihr früheres Zimmer liegt ja, wie
Sie wissen, mit den anderen Gastzimmern da drüben ...
Hier ein großer Salon, das Frühstückszimmer ... Und
mit das Kleinstes des Hauses Soufflé, das geheime
Gemach, das nur den Ungewöhnlichen zugänglich ist. —
Nehmen Sie sich zur Eile an, Herr Hauptmann, daß ich
Sie nicht verliere.“

Er ahnte dunkel, daß die ganze Wanderung durch die
Räume des Hauses nur zu dem Zweck unternommen war,
ihm dieses geheimnisvolle Zimmer zu zeigen. Er hobte
alle Unwesentlichkeiten; alles Unklar-Verwirrte war schwer
unternommen Natur fremd. So lebte er auch innerlich die
rätselvolle Welt ab, mit deren Salze Edith jenes
Zimmer umgab.

Sie öffnete die Tür und sagte mit einem gewissen
Wahnsinn:

„Mein Zimmer! Das Damenzimmer!“
— Er hatte es ja gewußt. Eine ganz alltägliche
Wahrheit lauerte hinter der Tür.

Er sah um sich. Das Zimmer war mit hellrothbraunen
Rafagonmöbeln aus der ersten Hälfte des 19. Jahr-
hunderts ausgestattet. Im Erker, dem weiße, in der
Mitte gerastete Wandschirmen eine anheimelnde Tranklichkeit
aufbrachten, stand ein etwas gedrehtlich anmutender
Schemel, dem man ansah, daß er selten benutzt wurde.
In der Mitte ein runder Tisch, von vier Polsterstühlen
umringt. An der einen Wand lehnte ein Bücherregal,
in der gegenüberliegenden Ecke ein schlanker Glaskasten,
hinter dessen Vitrinen allerhand Kristalle, Medaillons,
Samen, Gemmen, auch Porzellan aus Meissen, Sèvres,
Kopenhagen und Alt-Wien ausgelegt waren. An den
Wänden hingen einige minderwertige Bilder im Gibbon-
Stil, daneben ein paar Karikaturen von Felicien Rops ...
In weißen Rahmen prählte ein langgestrecktes Neurell,
das, nicht eben geschmackvoll, einen Jagdzug darstellte.
Unter dieses Jagdstück war eine Ottomane gerückt, über
die ein dicker Plüschfelle gedreht war. Das sah, wie
Langford feststellte, zwar nicht recht zur sonstigen Ein-
richtung des Raumes, schien aber in allen Abtönungen
den persönlichen Geschmack der Bewohnerin zu fer-
gen. Über dem ganzen lagerte eine Wolke schwarzen
Waldschattens.

„Wie finden Sie das alles?“ fragte Lady Edith.
Aber sie wartete die Antwort nicht ab, warf sich auf den
Divan und rief aus:

„Wissen Sie, Kapitän, hier kann ich ungebunden leicht-
fertig und ... lasterhaft wie ein Bassill sein.“

Es sollte spöttisch, fast selbstironisierend klingen; aber
der Spott vermochte nur schwer die heimliche Erregung
zu verbergen, die in ihrem Herzen zitterte.

Langford tat einen Schritt auf den Divan zu.
Wie ein Räucher lag sie da, in das Plüschfelle ge-
schmiegt. Ihn war, als klangelte er am Rande eines ab-
schüssigen Felsens. Es mußte die Augen schließen.

Seine Hirn durchdrangte der Gedanke, daß sie den
Diener fortgeschickt, um dies Alleinsein herbeizuführen,
daß sie ihm die Wohnung gezeigt, um zu beweisen, daß
ihm Alleinsein jetzt niemand stören könne, daß ... sie
ihn ... liebe.

Und die gelockerten Bügel seiner Nerven glitten schlief
zu Boden ...

Das junge Weib sah plötzlich, wie seine Augen ein
seltsam wildes Feuer ausstrahlten. Etwas Raubtierartiges,
was ihr schaurig und schön zugleich erschien, glomm darin
auf. Ja, wie ein Raubtier, das zum Sprung ansetzt,
stand er vor ihr. Sie empfand eine Sekunde lang,
brennend und freundlich zugleich, etwas von jenem Urvolks-
geheimnis, das den Mann zum Weibe zieht ... Da um-
fing sie schon zwei schneige Arme, und heiße Lippen, die
Liedesworte stammelten, suchten lebend die ihren ...

Aber die Liedesworte, die jauchzend an ihr Ohr
klangen, wurden in einer Sprache gesprochen, die nicht
die ihre war!

„Du, Säge, du! Du, Säge!“
Das war doch — bei Gott! das war ja deutsch!

Sie befreite sich gewaltig aus seinen Armen und
sprang hoch.

„Kapitän, Sie sprechen ja deutsch!“
Er richtete sich auf und schaute an seine Stirn. Um
Himmelswillen, was hatte er getan? — Aber ganz ruhig
kam es von seinen Lippen:

„Sie irren, Madam! Ich habe nicht deutsch ge-
sprochen!“

Sie sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an.
„Sagen Sie nicht! Ich habe es deutlich gehört:
Du, Säge, du! Du, Säge!“ — Sie sagten es wohl
hört, sehr wohl.“

Ihr dämmerte etwas von der furchtbaren Tragweite
der Worte auf.

„Sind Sie ein Deutscher?“
„Madam ...“ In seinem Ton Abwehr und Dohn.
Doch sie ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Ja, jetzt abne ich alles, jetzt weiß ich es: Sie sind
ein ... deutscher Offizier, ein deutscher Spion!“
Sie zwang ihre Stimme zum Flüstern.
„Aber, Madam, ich muß doch sehr bitten.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Militär- u. Veter.-Verein Nagold

hält im Lokal „Traube“ am kommenden Sonntag 10. Nov., nachm. 4 Uhr eine **Plenar-Versammlung** und werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

- Tages-Ordnung:**
1. Beschlußfassung über Unterstützung der ausmarschirten Kameraden;
 2. Verteilung des Ehrenschildes für 25jähr. Mitgliedschaft;
 3. Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Der Ausschuh.



Effingen, den 8. Nov. 1918

Trauer-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unser lieber guter Sohn und Bruder

Fritz

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl. und der Silbernen Verdienstmedaille

am 27. Okt. in einem Feldlazarett im Westen im 27. Lebensjahre gestorben ist.

In tiefer Trauer

Familie Jakob Koller, Schreiner.
Trauergottesdienst Sonntag den 10. Nov. mittags 1 Uhr.



Alt-Rutfa Ehningen, 7. Nov. 1918.

Todes-Anzeige.

erschüttert teilen wir allen teilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten mit, daß unser unvergeßlicher Sohn, unser treubestorgter Vater, Sohn und Schwiegersohn

Unteroffizier

Wilhelm Wiedenmaier

bei der Flieger-Ers.-Abt. 10 Böblingen

infolge eines schweren Unfalls am 7. Nov. sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

die schwerbetäubte Gattin **Anna Wiedenmaier**, geb. Berg mit Kindern **Elis**, **Engen** u. **Elfriede**, die Eltern, Schwiegereltern u. Geschwister.

Die Beerdigung findet in Alt-Rutfa Sonntag den 10. Nov. nachm. 2 Uhr statt.

Dresdner Bank

Eigenkapital: 340 Millionen Mark

Filiale Stuttgart

Hauptgeschäft: Schloßstraße 18
Depositenkassen: Königsstraße 35
Cantinat: Königsstr. 54

Wir nehmen jederzeit

Bareinlagen

zu günstiger Verzinsung entgegen.

Darüber ist an unseren Schaltern oder auf Wunsch schriftlich zu erfahren.

Nagold, den 8. Nov. 1918.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir anlässlich des herben Verlustes unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Sara Ungericht

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Hrn. Pfarrers, den erhabenden Gesang des Schillerchors vom Hrn. Hauptlehrer, für die Kranzspende der Altersgenossinnen sowie die vielen anderen Kranzspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir hiennt unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Eltern
Gottlieb Ungericht, Gemeindevor mit Frau **Sara**, geb. Schöth, sowie die Geschwister.

Schönbrunn, 8. Nov. 1918

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter u. Schwägerin

Elisabethe Muer
geb. Koller

sowie für die tröstlichen Worte des Hrn. Geistlichen am Grabe sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Nagold, den 8. Nov. 1918.



Todes-Anzeige.

Wir machen die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Frida Schwarzkopf

am Dienstag Abend 7 1/2 Uhr nach nur 3tägiger Krankheit im Alter von 18 1/2 Jahren in Stuttgart gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern **Hug. Schwarzkopf** und Frau **Katharine** geb. Hall nebst 6 Geschwister.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr vom Bestattungskrankenhaus aus.

Ebhausen, 7. Nov. 1918.



Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, treubestorgter Onkel, Vater, Bruder und Schwager

Jakob Eisenhardt

im Alter von 48 Jahren, nach kurzer aber schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

die Gattin **Georgine Eisenhardt** geb. Gutschunst mit ihren 5 Kindern.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Rohrdorf, den 8. Nov. 1918.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Vetzlers

Georg Bräuning

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, dem hiesigen Militärverein und seiner in Urlaub befindlichen Kameraden, besonders auch für die tröstlichen Worte des Hrn. Pfarrers Reinfelder und den erhabenden Gesang, ferner für die Kranzspenden und warmen Nachruf der Firma Koch & Reichert und der Arbeiterschaft, sagen wir hiennt unsern

herzlichsten Dank.

Frau **Marie Bräuning** und Kinder.

Nagold, den 8. Nov. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes

Anna

für die tröstlichen Worte des Hrn. Geistlichen und für die Leichenbegleitung sagen wir innigen Dank

die Eltern **Reinhold Merkle**, z. St. im Feld, und Frau **Anna**.



Emmingen.

Nachruf

für unsern lieben Sohn, Bruder und Vetter

Otto Röhm

Sohn des Philipp Röhm z. „Einde“ in Emmingen gefallen am 8. 10. 18 bei Comide in Frankreich.

Am Ende noch gefallen auch unser lieber Sohn, Der Otto, geliebt von allen Welt er so treu so lieb u. so fromm Die allerhöchsten Tugenden Vier Jahre lang im Feld, hat er auf Frankreichs Fluren gekämpft gegen eine Welt.

Bei Bayerns Bierwandlung der Als „Heldenname“ bekannt, Bis ruhiger Charakter Von allen anerkant.

Ist kam er aus dem Kampfe Mit einigen Kameraden nur, Er wurde stets behütet Die Wunden auf Frankreichs Flur. Nach aus vorliegendem Kampfe Zu West sie kehren zurück, Gottlob daß ich noch lebe, So schreibt er, ich hatte nochmals Glück.

Doch ach, es geht in Stellung, Schon wieder, — kaum retour, So schreibt er eine Karte Die legt vor der Taar.

Ich lieber Sohn, mein Herz hat stets für dich gehangt, Ist ist es eingetroffen Nachdem's mich nicht verlangt: Schilbt ist die Stätte Wo deine Leiche ruht, Besuch halt der Mutter Sie hört es nur zu gut, Wenn wir auch Schlimmstes ahnten,

Doch Hoffnung hatten wir: Nun ist es doch geschehen Dein Herz schlägt nicht mehr hier, Nur noch die letzte Hoffnung Doch wir dich wiederseh'n Sei unsre feste Tröstung Der Herr, er wird's verkeh'n.

Trauergottesdienst am Sonntag, den 10. Nov. nachmittags 1 1/2 Uhr Kirche Emmingen.

Nagold.

Schuhmacher-Gesuch

Ein jüngerer Arbeiter oder ein nicht vollständig ausgeleiteter Lehrling kann sofort eintreten bei

Wilhelm Grüninger
Schuhmachermeister
Bahnhofstr.

2 Mechaniker- und Schlosser-Lehrlinge

werden bei guter Ausbildung angenommen.

Maschinenfabrik Klein-Wilddab
bei Liebenzell.

Suche

in gutes Haus auf Marzill oder später ein eigenes

Mädchen

von 14-17 Jahren für Haus und Landwirtschaft.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Gesellschafters

Abhängeriquetten mit und ohne Ausdrück
empfehl

H. M. Jäger, Buchhdlg. Nagold.